

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auspostern 1,50 Mk., in den Hauptstädten 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beihilfen 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 8—11 Uhr in meinem Bureau (Kreishaus 1 Treppe hoch) abzuliefern. Die berechtigten Heberollen werden in den nächsten Tagen den Gemeindevorstehern zugehen; sie sind den Ortsberatern sofort mit entsprechender Anweisung zuzustellen.

Anzeigengebühren: Für die 6spaltige Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Bemessung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 35.

Donnerstag, den 11. Februar 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ortsberaber des Kreises veranlasse ich, die Feuerzettelbeiträge für das 2. Halbjahr 1903 zu erheben und in der Zeit vom 22. bis mit 27. ds. Mts., vormittags von 8—11 Uhr in meinem Bureau (Kreishaus 1 Treppe hoch) abzuliefern. Die berechtigten Heberollen werden in den nächsten Tagen den Gemeindevorstehern zugehen; sie sind den Ortsberabern sofort mit entsprechender Anweisung zuzustellen.

Es muß im dienstlichen Interesse auf die pünktliche Anmehaltung der obigen Termine gehalten werden. Beiträge, welche über den 27. ds. Mts. im Ueberflusse sind, werden durch besonderen Voten eingeholt.

Bei Eingahlung durch die Post ist die Adresse: **Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktion Merseburg**, zu benutzen.

Die Herren Abgabenden und Versicherungs-Kommissionen können ihre Gebühren pp. gegen Rückgabe der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsberabern oder in der Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktion in Empfang nehmen. Die Erheber haben mit die geleisteten Zahlungen bei der Ablieferung mit Quittungen anzurechnen.

Merseburg, den 5. Februar 1904.
Der Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktor.
Graf d'Haubenville.

Zum Aufstand der Herero.

Merseburg, 10. Febr.
Das Haupt-Kontingente der deutschen Truppen, welche nach Afrika geschickt werden, ist bereits gestern, also noch vor der in Aussicht genommenen Zeit, in Swakopmund gelandet. Die schwarzen Detachements, denen bis dahin der Widerstand gegen die Herero oblag, haben sich vollkommene gehalten und verdienen uneingeschränkte Anerkennung. Oberst Leutwein

landet in kürzester Frist in Swakopmund, alsdann dürfte System in die Kriegsführung kommen.

Wir erhalten folgende Nachrichten:

Swakopmund, 8. Febr. Dem „Volks-Anz.“ wird telegraphiert: In den letzten drei Tagen war das Wetter fürstlich, sonst hatten wir bei stühler Witterung brillante Fahrt. Am 3. Februar passierte zum allerersten Male eine deutsche Truppensparten den Äquator. An Bord ist alles wohl, auch die Pferde und die in Madeira angekauften Zugochsen für die Kanonen. Die Seereise wurde von allen gut überstanden. Vor Swakopmund wurde um 1/2 Uhr nachmittags geankert. Auf der Reede lag nur der „Habsicht“ und zwei Wörmann-Dampfer. Der Kapitän des „Habsicht“ Gudewill mit zwei Offizieren erschien gleich darauf an Bord und brachte uns die in Europa bereits bekannten Nachrichten über den Herero-Aufstand. Nachmittags sowie nachts werden die Truppen ausgeschifft werden. Morgen früh gehen bereits zwei Kompagnien und Geschütze mit der Eisenbahn nach Windhoek ab. Von dort soll der Marsch zu Fuß weiter gehen. Diese Truppen werden nur das notwendigste Gepäck mit sich führen. Andere Ausrüstungen sollen möglichst schnell nach den drohenden Punkten folgen. Ich beabsichtige, morgen mitzufahren.

Berlin, 9. Februar. Der „National-Zeitung“ wird von ihrem Gewächsmann geschrieben: Nach dem Entziehen des Gouverneurs Leutwein in Swakopmund wird die ganze Kriegslage ein anderes Aussehen bekommen. Mit den Aufständischen wird Leutwein schneller fertig sein, als man hier zu denken magt. Die einlandte Hilfs-Expedition wird nicht mehr viel zu tun bekommen und nur das finale des Aufstiegs mit Leuten: Samuel, Michael und die übrigen Großen der Aufständischen werden ganz nach die Schuld der Bewegung von sich auf ihre

Unteranen abzuwälzen versuchen; mit Recht — wie ich glaube — nur Samuel, denn dieser ist viel zu schlapp, um so eine Sache zu unternehmen; Windhut, Karibis, Amaruru und Okahandja können sich brillant gegen die Ueberzahl halten, denn wir haben den Hereros gegenüber das bedeutend bessere Gewehr, eine gute, strategische Führung, feste Häuser, genügend Proviant und noch viele andere Vorteile. Die regellosen Herero-Häufen werden bei der Nachricht, daß Leutwein, den sie vor sich, tief im Lande, im Süden fast beschäftigt mit den Vordelagerten vermuten, nun in ihrem Rücken landet, das „Kriegsspiel“ aufgeben und auf ihre Werten verlusten. Sie kennen unseren Gouverneur, haben ihn wohl alle in Ausbildung des Dienstes bereits kennen gelernt und wissen, wie er mit den Witboois 1894, der Othiereros 1896 fertig wurde. Solange sie kleine Stationen und ihnen weniger bekannte Offiziere und Distriktshefs vor sich haben, schwilt ihnen der Kampf, da muß sie 50 von ihnen einem deutschen Soldaten gegenüberstehen, sie laufen aber davon, wenn sie einen „Ozlogsmann“ von der Bedeutung unseres Gouverneurs mit einer größeren Truppe im Anmarsch auf sich wissen. Das haben wir ja 1896 schon gesehen. Jetzt wäre es an der Zeit, die schon seit Jahren geplante, aber mit unsern 700 Mann der Schutztruppe nicht durchführbar gewesene Entwaffnung der gesamten Herero-Nation vorzunehmen, die Macht der Häuptlinge gründlich zu brechen, die schuldigen Führer des Aufstandes an die Bäume zu hängen und die Willkürhänger unter dem Volke zur Arbeit zu zwingen; Witbe wäre diesmal Selbstmord, daran glaube ich auch nicht! Vor allem müßten die Kosten der Expedition und die den Kamern verurteilten Schäden ersetzt werden; Abnehmer sind die Minen von Südafrika. Nun, das mag alles der Zukunft vorbehalten

bleiben. Gegenwärtig ist das bevorstehende Eingreifen Leutweins das Wichtigste. Leutwein beweist durch die unternehmende Reise zu Wasser seine rasche Entschlossenheit und altbewährte Energie, und die guten Nachrichten aus Windhut lehren, daß man an Ort und Stelle dem Aufstand nicht die Gefährlichkeit belmigt, die hier seit Wochen alle Gemüter beunruhigt.

Rußland und Japan.

Merseburg, 10. Febr.
Die Japaner handeln konsequent: Nachdem sie die russische Note, die 3 Wochen lang auf sich hatte warten lassen, nicht angenommen, also die Dinge zur Entscheidung gebracht hatten, sind sie es, die nun zuerst die Kanonen, resp. da es sich zunächst um Rämpfe zur See handelt, die Torpedos reden lassen. Es handelt sich einstmweilen nur um Vorkäuser, wirkliche Seeschlachten lassen sich in ihrem Ausgange niemals voraus sagen, aber daß die Japaner mit ihrer Flotte den Russen überlegen sind, soweit es sich um die zur Zeit in den dortigen Gewässern stationierte russische Flotte handelt, ist außer Zweifel. Der Mut der Japaner wird noch gestärkt durch das Bewußtsein, daß sie an England einen Rückhalt haben, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie zu Beginn der Feindseligkeiten die Sieger bleiben werden. Das waren allerdings im südafrikanischen Kriege die Buren aus, bis sie aufrecht doch der gewaltigen Uebermacht erlagen. Die politische Lage ist augenblicklich so unsicher und zweifelhaft, daß sich in keiner Weise voraus sagen läßt, ob der russisch-japanische Krieg totalisiert bleibt oder ob er durch Eingreifen Englands auch nach Europa hinüber spielen wird.

Es liegen bis zur Stunde folgende Nachrichten vor:

Petersburg, 9. Febr. Der „Regierungs-Bote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des

Der Mondstein.

Detektivroman von Willie Collins.

(11. Fortsetzung.)

Erstes Kapitel.

Ihr werdet Euch noch der Zeit erinnern, Bettlerisch, als mein Vater den unglücklichsten Prozeß wegen des Herzogtums führte,“ sagte Herr Franklin. „Damals kam Herrcastle gerade aus Indien zurück und mein Vater hatte in Erfahrung gebracht, daß sein Schwager im Besitz gewisser Papiere sei, die ihm zur Erreichung seiner Zwecke nützen konnten. Unter dem Vorwand, den Obersten bei seiner Heimkehr zu begrüßen, machte mein Vater ihm einen Besuch. Doch John Herrcastle ließ sich nicht so leicht hinterlistig fähren. „Sie haben ein Anliegen an mich,“ sagte er, „sonst würden Sie nicht mit mir verkehren und Ihren Ruf aufs Spiel setzen.“ Als mein Vater nun den Wunsch ausdrückte, jene Papiere zu besitzen, erbat sich der Oberst einen Tag Bedenkzeit und schickte dann als Antwort einen höchst merkwürdigen Brief, den mir Herr Bruff gezeigt hat. Der Oberst beginnt damit, daß er für die Auslieferung der besuchten Papiere einen Gegenstand verlangen müsse. Das Kriegsgeheimnis (so drückte er sich aus) habe ihn zum Eigentümer eines der größten Diamanten gemacht, die es in der Welt giebt. Er wisse jedoch aus Erfahrung, daß er in keinem Haus und an keinem Ort der Erde, wo er sich mit dem Kleinod aufhalte, vor Nachstellungen sicher sei.

So habe er denn beschloffen, den Diamanten in die Obhut eines Vertrauensmannes zu geben. Für diesen solle damit keinerlei Gefahr verbunden sein. Er brauche den Obersten nur an einem sichern Aufbewahrungsort niederzuliegen, etwa in dem feuerfesten Gewölbe eines Bankiers oder Juweliers. Seine eigentliche Obliegenheit aber werde darin bestehen, an gewissen Tagen und unter einer zu vereinbarenden Adresse eine Zuschrift des Obersten in Empfang zu nehmen, die nichts als die einfache Tatsache enthalten würde, daß er noch am Leben sei. Wieber der Brief je einmal an dem bestimmten Datum aus, so könne das als ein sicheres Zeichen angesehen werden, daß der Oberst ermordet worden wäre. Nur in diesem Falle, sonst aber unter keinen Umständen, sollte man das mit dem Diamanten deponierte Papier öffnen und die Anweisung, die es enthielt, genau befolgen. Wenn mein Vater sich entschließen könnte, diesen seltsamen Auftrag zu übernehmen, so ständen ihm die gewöhnlichsten Papiere zur Verfügung. So lautete der Brief.“

„Und was tat Herr Bruff?“ fragte ich.
„Mein Vater beurteilte die Sache mit großer Mäßigkeit. Er hielt das Ganze für eine Ausgeburt der Phantasie des Obersten, der sich, wie bekannt, seit Jahren dem Opiumgenuß ergeben hatte. Um die für ihn wertvollen Papiere zu erhalten, übernahm er die lächerliche Verantwortlichkeit, ohne sich weiter persönlich damit zu befassen. Der Diamant wanderte samt der versiegelten Instruktion in das feste Gewölbe eines Bankiers, und Herr Bruff, der Sachwalter der Familie, öffnete als meines Vaters Bevollmächtigter, die in gewissen Zeiträumen eintreffenden Briefe des Obersten, in denen nichts weiter stand, als daß er noch am Leben war. Das ging so viele Jahre fort. Bruff hat mir das ganze Bündel Briefe gezeigt; sie waren alle völlig geschäftsmäßig und lauteten:

Geehrter Herr!

Diese Zeilen sollen Ihnen zur Nachricht dienen, daß ich noch am Leben bin. Lassen Sie den Diamanten wo er ist.

John Herrcastle.

„Vor etwa acht Monaten veränderte sich der Wortlaut des Briefes zum erstmalig in folgender Weise:

Geehrter Herr!

Der Arzt sagt, daß ich sterben muß. Kommen Sie zu mir, um mir bei der Abfassung meines Testaments zu helfen.“

„Bruff suchte ihn in seiner kleinen Villa auf, die in der Vorstadt mitten in einem Park lag. Dort hatte er seit seiner Rückkehr aus Indien allein gewohnt und sich Hunde, Katzen und Vögel zur Gesellschaft gehalten. Kein Mensch kam ihm in die Nähe, außer der Aufwärterin, die sein Haus in Ordnung hielt und dem Doktor, der ihn auf dem Krankenbette besuchte. Das Testament war schnell fertig. Der Oberst hatte den größten Teil seines Vermögens mit allerlei chemischen Unternehmungen verbraucht. Er diktierte dem Anwalt seine letzten Verfügungen vom Bett aus und ließ voller geistiger Klarheit. Erstens

forste er für die Verpflegung seiner Tiere; zweitens gründete er eine Professur für Experimental-Chemie an einer Universität im Norden; drittens hinterließ er seiner Nichte den Mondstein als Geburtstagsgeschenk unter der Bedingung, daß mein Vater einwilligte, die Vollstreckung des Testaments zu übernehmen, was er auf Bruffs Zureden tat.

Nach des Obersten Tode mußte von Gerichts wegen der Wert des Diamanten geschätzt werden, ehe das Testament in Kraft treten konnte. Sämtliche Juweliere, welche man zu Rate zog, bestätigten des Obersten Behauptung, daß es einer der größten Diamanten in der Welt sei. Bei der genauen Schätzung stieß man jedoch auf Schwierigkeiten. Die Farbe des Steins war einzig in ihrer Art, an Größe hatte er kaum seinesgleichen auf dem Diamantenmarkt, aber im Innern befand sich ein dunkler Flecken, der seinem Wert beträchtlichen Abbruch tat. Trotzdem betrug die niedrige Wertbestimmung immerhin noch zwanzigtausend Pfund. Dies Ergebnis übertraf meine Vater außerordentlich und er zögerte nun keinen Augenblick, das versiegelte Papier zu öffnen, welches mit dem Diamanten deponiert worden war. Bruff hat mir auch dieses Dokument gezeigt, und ich glaube darin den Schlüssel zu der Verschönerung gefunden zu haben, durch welche der Oberst sein Leben für Bedroht hielt.“

„Sie meinen also, daß eine solche Verschönerung wirklich bestanden hat?“ rief ich.
(Fortsetzung folgt.)

Stattalters Algejew an den Jaren: Unglück im Mitternacht in der Nacht vom 8. zum 9. cr. machten japanische Torpedoboots eine plötzlichen Angriff auf das auf der äußersten Reede von Port Arthur liegende Geschwader, wobei die Panzerschiffe „Retowian“ und „Sefarewitsch“, sowie der Kreuzer „Palada“ beschädigt wurden.

Der materielle Schaden, welcher den Russen zugefügt ist, ist ohne Zweifel ein sehr bedeutender. Wenn es sich um einen geringen Schaden handelte, würde der Statthalter dies in seiner offiziellen Depesche sichtlich sofort gemeldet haben. „Retowian“ und „Sefarewitsch“ sind zwei der allerneuesten Panzerschiffe von ungefähr derselben Wasserdrängung wie unsere neueste Braunschweig-Klasse. Der beschädigte Panzer „Palada“ ist ungefähr ebenso groß wie S. M. S. „Hertha“, der große Kreuzer, auf welchem Prinz Waldert von Preußen zurzeit in den ostasiatischen Gewässern seine Ausbildung erhält.

Die Bedeutung der Beschädigung wird in erster Linie dadurch bestimmt, wie viel und welche der Schiffabteilungen voll Wasser gefahren und welche Veränderungen im Tiefgang, namentlich der Panzerschiffe, dadurch hervorgerufen sind, denn die Wasserlinie in der Einfahrt von Port Arthur sind derartig, daß bei einer Vernehmung des natürlichen Tiefganges der Panzerschiffe (über 8,3 m) um nur wenige Fuß die Einfahrt in den Hafen und vor allem in das große Dock sehr schwierig, wenn nicht unmöglich ist. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß zum mindesten die beiden großen Linien- schiffe für längere Zeit nicht wieder gefahr- bereit herzustellen sind. An ein offensives Vorgehen der russischen Gesamtlotte gegen die Japaner ist deshalb noch weniger zu denken als vorher. Auch wird der moralische Einfluß dieses ersten gewichtigen Erfolges der Gegner zweifellos zunächst ein gewaltiger sein. Aber andererseits dürfen wir damit rechnen, daß nunmehr die russischen Torpedoboots ihre Leuchertorpedos um werden, um dem Gegner, der den Hafen von Port Arthur einschließt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Und da der Botendienst ein ungeheuer schwieriger und aufreibender ist, die lange Dauer der Dunkelheit Torpedobootsangeiffe in hohem Grade begünstigt und ferner ausgeschlossen ist, daß Schiffe, die sich in Fahrt befinden, ihre Torpedos ohne Gefahr gebrauchen, so wird es nicht überflüssig sein, wenn wir in der nächsten Zeit auch von japanischen Verlusten hören.

Paris, 9. Febr. Vor dem Angriff der japanischen Torpedoboots auf die Außenreede von Port Arthur lagen die russischen Panzer „Sefarewitsch“, „Retowian“ und „Wolawa“ sowie „Petrowowitsch“ und „Sewostopol“ auf der äußeren Reede, während die mit elektrischem Manövrierbetrieb versehenen Panzer neuesten Stils „Pereswit“ und „Bobaja“ ausgefahren waren. Der geflüchtete Kreuzer „Palada“ gehört mit den Kreuzern „Wogaty“, „Wstold“, „Diana“ und „Waraj“ jener gleichartigen Gruppe an, die bei einem Tonnengehalt von über sechs-tausend Schnelligkeit zwischen 20 und 24 Knoten aufweisen. Am Quai d'Orsay erwartet man genauere Einzelheiten über den Grad der Beschädigungen. Man glaubt, daß zwei der Schiffe noch reparaturfähig sind. Für Russland unterwegs sind, nachdem sie zu Beginn der verfloffenen Woche den Suezkanal passiert: der Panzer „Oshijapja“, der Panzerkreuzer „Dimitri Donkoi“, der Kreuzer „Murota“ und das Kohlendampf-Sarawak, welches in Port Said 4000 t einlädt. Man befürchtet hier japanische Anschläge gegen diesen Transport.

Petersburg, 10. Febr. Nach einem Telegramm Algejews halten sich alle drei beim Nachtorpedoangriff beschädigten Schiffe auf dem Wasser, Keibel, Maschinen sind unbeschädigt. Russische Kreuzer sind zwei unter-mittelt schwer getötet, fünf ertrunken, acht verwundet. Fünfzehn japanische Schiffe besetzten Port Arthur. Die Besatzung antwortete und das Geschwader richtete die Anker, um am Kampfe teilzunehmen. Nach ein-stündigem Bombardement fielen die Japaner das Feuer ein und dampften südwärts ab. Bei den Russen sind 2 Offiziere und 54 Mann ver-wundet, 10 Mann tot. Die Kriegsschiffe „Wolawa“, „Diana“, „Wstold“, „Nowik“ er-litten je eine Beschädigung.

London, 10. Febr. Ein Telegramm aus Tschifu meldet, die Japaner nahmen die beiden russischen Kreuzer „Waraj“ und „Kortez“. Die Kreuzer sind in Tschimulpo eingebracht.

Port Arthur, 10. Febr. Fünfzehn japanische Panzerschiffe beschossen seit heute früh Port Arthur. Die Forts erwidern das Feuer. Die gesamte russische Flotte ist ausgelassen, und eine Seeschlacht in vollem Gange. Drei russische Kriegsschiffe wurden von den Japanern mit Torpedos beschossen und infolge dessen auf den Strand gesetzt.

Berlin, 10. Februar. Der Dampfer „Columbia“ befand sich auf der Reede von Port Arthur, als Montag abend 11 Uhr der erste Knall einer Torpedo-Explosion gespürt wurde. Trotz Scheinwerfer und des Feuers der Russen dauerte der japanische Angriff die ganze Nacht. Morgens waren die russischen Schlachtschiffe „Wolawa“ und „Sefarewitsch“ und der Kreuzer „Wojarin“ manövrierunfähig und an der Hafeneinfahrt auf den Strand gesetzt, wo sie die Einfahrt der russischen Schiffe zur Kohleneinnahme hindern. Nach längerem Gefecht dampften die Japaner anscheinend unbeschädigt in der Richtung auf Wenzig ab.

Tokio, 8. Febr. Eine formelle Kriegserklärung durch die japanische Regierung wird hier für Freitag erwartet, nachdem der russische Gesandte Baron Rosen abgereist sein wird. Die erste, die zwölfte und die Garde-Division sind zunächst mobilisiert. Truppentransportschiffe, deren Zahl unbekannt ist, sind bereits unterwegs. Das auswärtige Amt hat eine begründete Darlegung über den Vorbruch der diplomatischen Beziehungen veröffentlicht.

Berlin, 8. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet der „D. Ag. ztg.“ zufolge, daß drei japanische Divisionen schon vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Uebersehen nach Walsampho auf Korea bereit gelegen hätten und jetzt bereits dorthin unterwegs seien. Ferner seien drei russische Schiffe schon von den Japanern genommen.

Petersburg, 9. Febr. Der hiesige koreanische Gesandte äußert, er habe von seiner Regierung den Auftrag, dem russischen Ministerium des Äußeren zu melden, daß Korea Neutralität beobachten werde. Die gleiche Erklärung giebt der koreanische Gesandte in Tokio ab. Deshalb sei kaum anzunehmen, daß Japan wagen werde, in Korea Kommandos auszusenden, ohne in Konflikt mit anderen Mächten zu geraten.

Petersburg, 9. Febr. Der für heute angelegte Fußball ist abgesetzt worden, nachmittags findet in der Kirche des Winterpalais in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, der Großfürsten und der hohen Würdenträger ein Gottesdienst um Sieg statt.

Im „Berl. Tagebl.“ schreibt Oberst Gölke: Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß wir darum bereits in der nächsten Zeit von großen Seeschlachten hören; die russische Flotte kann ein Interesse daran haben, dieser Entscheidung auszuweichen und sich zunächst beobachtend in dem stark besetzten Hafen von Port Arthur zu halten, wo ihre Hauptkraft mit 7 Panzerschiffen, 2 Panzerkreuzern, 5 ge-richtlichen Kreuzern und kleineren Schiffen be- zehnt verammelt ist. Der Uebergang des japanischen Heeres über die 190 Kilometer breite Koreastraße nach Fusan, Walsampho, Wotsho wird dann freilich freigegeben. Ein unbedingtes Interesse, diesen Uebergang unter allen Umständen zu verhindern, hat die russische Heeresleitung aber nicht; die russische Diplomatie nur dann, wenn ihre Forderung des Sieges in der Schlacht vollkommen flüchtig ist und somit Japan seine Ohnmacht alsbald zu Beginn des Krieges in übermächtiger Weise klar gemacht werden kann. Anderenfalls werden die Ergebnisse des Krieges für Russland unergiebig und entscheidend und dauernd sein, wenn die japanische Landmacht auf dem Boden Koreas oder in der Mandchurie niedergeworfen und sodann ihr Rückzug auf das Inland, wo sie kaum erreichbar ist, gefährdet, im günstigsten Falle verhindert wird. Die japanische Herrschaft zur See hingegen bleibt unsicher und beschränkt, solange die russische Flotte nicht vernichtet ist. Wenn ein japanischer Staatsmann in den letzten Tagen gemeint hat, daß ihre Truppen alsbald zu Lande gegen Port Arthur vorgehen und die russischen Schiffe in die See treiben würden, wie die Nordamerikaner es zu Santiago in Kuba mit den spanischen gemacht hätten, so sind das Panfaronnaden, weiter nichts. Die Verhältnisse liegen ganz anders. Ehe die Japaner Port Arthur zu Lande einschließen und dann erst unter schwierigen Verhältnissen belagern können, müssen sie das russische Heer ent-scheidend geschlagen und in das Innere der Mandchurei zurückgeworfen haben; das will mit anderen Worten belagen, daß vorher ihre Feldarmee in voller Stärke an der Nordgrenze Koreas verammelt sein muß. Darüber werden im günstigsten Falle viele Wochen vergehen, die der Verfrachtung des russischen Heeres uneingeschränkt zu gute kommen.

Wenn die Nachricht sich bewahrheitet, daß die Hauptkräfte der japanischen Flotte in Weihewei vereinigt sind, so haben sie sich damit die denkbar beste Basis für ihr Vorgehen gegen das russische Geschwader in Port Arthur, dem sie an Zahl, an Tonnengehalt und an Stärke einzelner Schiffe überlegen sind, geschaffen. Freilich würde die Benutzung dieses bisher in englischen Händen befindlichen Kriegshafens mit dem Völkerrecht kaum in Einklang zu bringen sein; und zwar auch dann nicht, wenn England ihn — wie es vor einiger Zeit hieß — seinerseits aufgegeben haben sollte. Denn dann müßte er in den Besitz des vorläufig gleichfalls noch neutralen China zurückgelangen.

Die Okkupation Schan-heitwans durch die Franzosen. Paris, 10. Febr. Aus Tientsin wird gemeldet: In Schan-hai-tuan wird künftighin das Eintreffen des französischen Transportschiffes erwartet, welches ein Bataillon französischer Soldaten von Tientsin dorthin bringen soll, um die Forts zu besetzen, welche von den Russen geräumt wurden. Es heißt, daß heute früh die Triflore über den Forts gehift wurde, die von einer einzigen Fledermaus bewacht werden. Der in Schan-hai-tuan stationierte britische Offizier erobert Protok. General Ventris, welcher die britischen Truppen in Nordchina befehligt, hat sich heute nach Schan-hai-tuan begeben.

Neichstag. Berlin, 9. Februar. Die Eratberatung des Reichstags blieb auch heute an dem Kapitel des Reichs-gesundheitsartwesens haften, obwohl dieses Reichsamt in der ganzen Debatte nur einmal erwähnt wurde, und zwar vom Abg. Wötter (natl.), der einige Wünsche der technischen Hilfsarbeiter des Amtes zum Vortrage brachte. Im Uebrigen befand man sich in einer immer weiter ausgreifenden Agrar-debatte, die an die gestrigen Reden über das Fleischbeschaugesetz anknüpfte. Graf Reventlow suchte aus der Verminderung der Fleischpreise den Nachweis zu führen, daß die deutsche Viehwirtschaft den Inlandsbedarf zu decken vermöge. Für die Fleischbeschau, doch gegen die Ausdehnung auf die Hauschlachtung sprach die Abg. Droscher (kons.) und Dalem (Ztr.), Graf Kanitz forderte die Sozialdemokraten auf, für Schutzgesetz zu stimmen, wenn sie die deutsche Produktion mit kostspieligem Arbeitsschutz gegenüber dem Auslande vorbestellen wollten; bezüglich der Fleischpreise vermißte der agrarische Führer auf die Maß- und Schlachttsteuer, deren Abschaffung die Kommunen beschleunigen sollten. Die Landwirtschaft könne auf ausreichende Viehpreise um so weniger verzichten, als sie nur darin den Ausgleich für den die Produktionskosten nicht bedeckenden Getreidepreis finde. Auch der süddeutsche Agrarier Stauffer nahm das Wort, und von der national-liberalen Partei trat der Abg. Walsau der gestrigen Rede des Sozialdemokraten Scheibemann, die hauptsächlich den Anstoß zu dieser Debatte gegeben hatte, entgegen. Der Abgeordnete Bassage (natl.) befrwortete die Vermehrung einiger in der Bekämpfung von Viehseuchen hervorgetretenen Fäden. Graf Bernstorff (Reichspartei) wünschte die Publikationen der biologischen Abteilung weiter verbreitet zu sehen. Der Sozialdemokrat Horn endlich regte Maßregeln gegenüber der Ansteckungsgefahr in Wässhütten an, wo die Wäßer ihre Wert-zuge von Mund zu Mund gehen lassen. Diese Frage bezieht der Staatssekretär Graf von Botschowsky als eine sehr er-werksamer. Gegenüber den Einwendungen gegen die Ausdehnung der Fleischbeschau auf die Hauschlachtung vermißte der Staatssekretär auf § 24 des Fleischbeschaugesetzes, der diese Ausdehnung ausdrücklich zuläßt. Die von verschiedenen Rednern gewünschte Herabsetzung der Gebühren für Angelegenheiten der Einzel-staaten. Auf die gestern berührte Frage der Scheimittelverbot e ging unter Darlegung der für das polizeiliche Vorgehen auf diesem Gebiete maßgebenden Grundzüge der württembergischen Regierungsvorrede Prä-sident v. Schilder ein. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Politische Ueberblick. Deutsches Reich. Berlin, 9. Februar. (Sohnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser begab sich heute, als dem Jahrestage seines Eintritts in das 1. Garde-Regiment zu Fuß, nach Potsdam, um im Regimentshause einem Festmahl des

Offizierskorps des Regiments beizumohnen. An dem Wahl nahmen der Kronprinz, Prinz Heinrich, sowie eine größere Anzahl hoher Offiziere teil, welche früher dem Regiment angehört haben. Das Hoch auf den Kaiser brachte der Kommandeur, Oberst v. Werg, aus, der Kaiser brachte ein Hurra aus das Regiment aus. — Für den 12. ds. Mis. ist Fußball bei den Kaiserlichen Majestäten ange-lagt worden.

Generalleutnant z. D. von Zeuner, im letzten Feldzuge Kommandeur des Garde-Alexander-Regiments, ist gestorben. Er be-lag das eiserne Kreuz 1. Klasse und hat als Oberst die Schlachten von Gravelotte, Beaumont und Sedan mitgemacht. Im Jahre 1880 wurde er zum Generalleutnant befördert und war Kommandeur der 13. Division.

Kolales. Merseburg, 10. Februar. Bittershaus-Konzert. Das für Frei-tag, den 12. Februar, angekündigte Bittershaus-Konzert muß wegen Erkrankung der mit-wirkenden Pianistin Fr. Marie Kleinhaus verschoben werden. Gelste Billets behalten Gültigkeit. Den Tag des Konzerts werden wir demnächst mitteilen.

Im hiesigen Preussischen Beamten-Verein hielt Herr Walter Jordan am Montag einen Vortrag über Ludwig Richter, dessen 100. Geburtstag das deutsche Volk am 28. September vorigen Jahres pietät-voll gefeiert hat. Der Herr Redner schilderte eingehend den Entwicklungsgang des Künstlers und würdigte ihn besonders als den Vater des deutschen Hauses und der leblosen wie der belebten Natur, der in der Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit doch immer wieder die Einheit findet. Als Tiermaler hat er es meisterhaft verstanden, Tier- und Menschen-leben innerlich zu verbinden, in humoristischer Weise weiß er durch die Tiere tiefe Gedanken auszudrücken. Gewiß ist manches an ihm vergänglich, seine Typen sind nicht mehr die Typen unserer Zeit, unser Familien- und Gemeinschaftsleben ist anders geworden, aber bleibend ist an ihm das Innerliche, das Religiöse. Er führt uns zur Schlichtheit des Kindes, er ist ein Prophet der Kinheit und ein Hüter und Voder zum Christentum.

Er lehrte uns im Alltäglichen, im Kleinsten das Schöne zu finden, durchs Kleine große Wirkungen zu erzielen. Weiter beleuchtete der Vortragende die Stellung Richters zur Philosophie, zur Literatur, zur Musik, zur Religion und schloß mit dem Wunsch, daß das deutsche Volk nie vergeffen möge, was ihm Richter gewesen ist, seine Bilder sind schön, die wohl bewahrt werden müssen. Nach dem Vortrage folgte die Vorführung einer großen Zahl Richterischer Werke durch farbige Lichtbilder, die bei ihrer Größe, Schärfe und Klarheit das lebhafteste Interesse der Anwesenden erweckten. Die Bilder waren chronologisch geordnet und wurden von dem Herrn Redner durch historische und ästhetische Bemerkungen erläutert. Aus der ersten Serie hoben wir heraus die reizenden Holzschmitten zu Wehrens Mädchenbund und zu Klaus Großs Kinderliedern. Die zweite Serie brachte viele Bilder aus der Sammlung „Bauhäusliches und Erbauliches“ und zeigte Richter in seinen eignen Kompositionen, während die erste Reihe ihn hauptsächlich als Illustrator literarischer Werke vorgeführt hatte. — Be-häfter Beifall lohnte den interessanten Vortrag.

Militär- und Zivilkapellen. Aus Berlin wird berichtet: Eine Deputation der deutschen Musikdirektoren hatte dieser Tage eine Audienz beim Kriegsminister von Einem, um wegen der Aufhebung der Militärmusik-konturrenz respektive der Aufhebung der ge-werblichen Tätigkeit der Militärkapellen vor-stellig zu werden. Der Kriegsminister gab zu, daß tatsächlich verschiedene Stabskapellen die Konturrenz bis zum äußersten getrieben hätten. Die Militärkapellen seien angewiesen worden, denselben Preis innezuhalten, den die Zivilkapellen für ihre Aufträge fordern. Den Wünschen des deutschen Musikdirektoren-verbandes solle nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Provinz und Umgegend. Gollubach, 8. Febr. Der schon besaherte Einwohner S. G. d. im nahen Döllnitz ist seit Mittwoch vergangener Woche ver-schwunden, ohne daß die Ghefrau über den Verbleib etwas weiß. Da die Mächte jetzt sehr dunel sind, ist nicht ausgeschlossen, daß dem Manne ein Unglück zugefallen ist; die Frau ist deshalb in Banger Sorge. — Der vor einiger Zeit bei Herrn Wäckermeister Friedrich in Döllnitz von der Rette entwöhene

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

zahme Fuchs ist, wie durch eine kürzlich angekommene Postkarte berichtet wird, von einem Herrn Freytag in Rössener Gemerkung gleich kurz nach der Defektion geflohen. Freund Reineke, der noch ein Stück Kette am Hals trug, hatte sich nur einen Tag der goldenen Freiheit zu erfreuen, hatte aber doch schon in der kurzen Zeit Gitter, Kuppe und Saale passiert und sich gar nicht in den nahen Waldungen aufgehalten.

* **Hafnit**, 8. Februar. Heute morgen kurz nach 8 Uhr wurde in der nahen Lohauer Feldmark in diesem Jahre zum erstenmal der Gesang der Lerche von Landleuten vernommen, obwohl das Quecksilber des Thermometers noch unter Null stand, aber die Sonne schon ihre wärmenden Strahlen zur Erde sandte. Heute morgen gegen 9 Uhr stürzte bei Herrn Gutsbecker Bernhard Frohlich im nahen Bennenitz das Hieselbad des Kupfalkes unter lautem Gepolter zusammen, indem jedenfalls die Tragbalken morsch geworden waren und gebrochen sind. Ein Knecht, welcher gerade Häfel vom Boden holen wollte und Gefährte vernahm, sprang kurz entschlossen durch das noch Futterstalle führende Loch, durch das er bereits Häfel geschüttelt hatte und entging so dem Verhängnis; auch Vieh wurde nicht erschlagen, da die noch schützende Decke nur teilweise durchbrochen wurde.

* **Halle**, 8. Februar. Der Verein Schmalig 10. P. u. r. a. n. von Halle a. S. und Umgegend begeht am Sonntag den 13. d. M. in den Katerläden die Feier seines 20. Stiftungsfestes, verbunden mit einem General-Appl, zu welchem alle ehemaligen 10. P. u. r. a. n. von und fern eingeladen sind. Kameraden, die gewillt sind, dem Feste mit beizuwohnen, aber noch keine Festkarten erhalten haben, sind gebeten, solche vom Vorsitzenden Kaufmann E. Schmidt, Halle, Dampfspl. 5, zu verlangen. Beginn des Apells um 7 Uhr abends. Der musikalische Teil des Festes wird zum Kompetenztage des Mansfelder Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 ausgeführt.

* **Halle**, 8. Februar. Der Schiffseigner Plachow hatte sich im Laufe dieses Winters einen neuen Kahn bauen lassen und glaubte, er sei dabei überörtelt worden. Er konnte diesen Gedanken nicht wieder los werden und wurde darüber samt seiner Frau gekesekant. In diesem Zustande waren sie der Meinung, man wolle sie mit ihren neun Kindern durch Saalewasser vergiften, weshalb sie in Eotzba, wo ihr Kahn gegenwärtig liegt, bei dem Arzte und auf der Polstige allerlei sonstige Anzeigen erstatteten und daraufhin der Nervenkurie zugeführt wurden. Die Kinder sind einstweilen bei anderen Schiffen untergebracht worden.

* **Wittenberg**, 8. Febr. Einen Wurf, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte, aber dennoch Schaden genug anrichtete, vollführte gestern früh bei Tagesgrauen ein Kaufmannslehrling eines hiesigen Kolonialwarengeschäfts. Aus einer Nadel mit seinem Beschlagen war Ernst geworden; der eine der Lehrlinge ergiff einen Hammer und warf damit nach seinem Berufsgenossen. Glücklicherweise verfehlte der Hammer sein Ziel, durchlöchernd aber zunächst eine Scheibe der Hinterwand des Schaufensters und traf dann noch die große Spiegelscheibe, die einen Wert von ca. 300 M. hatte und ebenfalls noch zertrümmert wurde.

* **Seitgenstadt**, 7. Febr. Gestern hat in Lutter im Beisein des Untersuchungsrichters am Landgericht Nordhausen, Landgerichtsrat Steinhausen, durch die Kreisärzte aus Seitgenstadt und Worbis die Sektion der Leiche der ermordeten Witwe Gänther geb. Trümper stattgefunden. Der Mörder behauptet, Frau Gänther sei damit einverstanden gewesen, aus dem Leben zu scheiden. Diese Angabe erscheint aber nicht glaubhaft. Heute nachmittag fand unter sehr großer Beteiligung die Beerdigung der Ermordeten statt. Der Mörder Curtius stammt, nach der „Nordh. Ztg.“, aus guter Familie. Sein Vater bekleidet das Ehrenamt eines Magistratsrates in Dillingen; er ist Weingroßhändler und betreibt außerdem ein Kommissionsgeschäft. Der Sohn Georg hat nebst seinen übrigen Geschwistern eine sorgfältige, sehr strenge Erziehung genossen. Er hat aber sehr hochachtbare Familien namenloses Wes herausgeschmoren.

* **Capelle** (Kreis Bitterfeld), 9. Februar. Beim Begräbnis eines alten Freigers wurden die blühenden Salven über das Grab gegeben. Hierbei ereignete sich der bedauerliche Unfall, daß Frau Gutsbecker Barth hierseits, Mutter von 7 Kindern, in den Leib geschossen wurde. Verzügliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen, doch soll der Gegenstand, womit die Bedauernswerte getroffen wurde, noch nicht gefunden sein.

Lehrhaupt scheint über dem Verein ein Unstern zu walten, denn vor ungefähr 5 Jahren, bei Gelegenheit der Gründung der Kleinbahn Dessau-Magdeburg, schloß sich ein Mitglied des Kriegervereins dem Laden der Vereinskanone, womit Freudenstücke abgefeuert wurden, den Daunen der rechten Hand ab.

Vermischtes.

* **Zwickau**, 6. Februar. Als gestern nachmittag auf den Weihenborner Militärschießplätzen die 5. Kompanie des hiesigen Regiments Schießübungen mit scharfen Patronen abhielt und dabei die neu eingeführten Schießkolben benutzte, stürzte die eine um und fiel mit der ganzen Last von 20 Zentnern auf den Berganten W. u. h. Den dabei lebenden Soldaten gelang es erst nach längerer Zeit, die schwere Last zu heben und den Schmerzerlegten heranzuziehen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der rechte Beckentboden vollständig zertrümmert ist. Puch ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er liegt im Garnisonlazarett hoffnungslos darnieder. Anzweifelnd sind auch schwere innere Verletzungen festzustellen.

* **Zwickau**, 7. Februar. Die „Neuesten Nachrichten“ hören, daß der Postrevisor V. o. g. t. in G. e. s. s. b. r. u. n. im Erzgebirge plötzliches Unwohlsein erlitten und verstarb. Bis jetzt hat jedoch teilweise sehr raffinierte Fälschungen und Unterschlagungen begangen.

* **Merseburg**, 8. Febr. Ein schändliches Verbrechen haben die in der Vergeltung hierseits wohnenden Waler Schmidt'schen Geleute, welche beide hiesig sind, verübt, indem sie ihr eigenes, ca. 4 Monate altes Kind in der Absicht es zu töten, in eine Wanne mit heissem Wasser legten. Das arme Geschöpf erlitt so schwere Verletzungen, daß es alsbald nach seiner Aufnahme im Krankenhaus starb. Wie zu dem Vorfall ferner noch verurteilt, soll der Vater mitgeholfen haben. Beide Geleute wurden verhaftet und die Wohnung als Tatort des Verbrechens polizeilich geschlossen. Schmidt hat die Untat eingestanden, während die Frau als Mitverdächtige gilt. Die Leute waren noch nicht lange verheiratet.

Gerichtszeitung.

* **Kaiserlautern**, 9. Febr. Der Pfälzischen Presse zufolge verurteilte die Strafkammer in Landau den Weinhändler Gustav Benario wegen Weinfälschung zu einem Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, ferner wegen deselben Vergehens den Weinhändler Hermann Goldmann zu 3000 Mark Geldstrafe und die Großkaufleute Ferdinand Scharrf und Samuel Schaff zu je einer Woche Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe.

Kleines Feuilleton.

* **Ein teurer Wurf.** Aus dem Kivierzuge warf dieser Tage eine Dame bei Frankfurt a. M. Abfälle von Eidbrüchten heraus. Bald darauf machte sie die schmerzliche Entdeckung, daß sie in der Eile auch ihre Geldtasche mit 450 Franken ins Freie expediert hatte.

* **Elektrische Schnellbahn Berlin-Hamburg.** Der Regierung liegen gegenwärtig, wie das „B. Z.“ erzählt, zwei Projekte für den Betrieb einer elektrischen Schnellbahn Berlin-Hamburg vor. Beide Projekte stimmen im großen und ganzen überein. Sie unterscheiden sich nur insofern, als das eine die bisherigen Bahnhöfe benutzen will, während das zweite neue Bahnhöfe in Betracht zieht. Beide Projekte sehen eine elektrische Zentrale in Wittenberge vor. Nach Hamburg, das jetzt mit einem Schnellzuge in drei Stunden zu erreichen ist, wird man durch die elektrische Schnellbahn in 1 1/2 Stunden gelangen. Selbstverständlich fordern beide Projekte einen neuen Unterbau der Bahngleise. Die Kosten des Unterbaues sind jedoch nicht so erheblich, als allgemein angenommen wird. Bei dem äußerst regen Verkehr zwischen den beiden Städten ist schon jetzt für die Eisenbahnzüge ein drittes Geleise notwendig geworden. Dieses würde, falls die elektrische Schnellbahn eingerichtet wird, in Fortfall kommen, und der Staat hätte von vornherein die Kosten für das dritte Geleise der Eisenbahn gesparrt. Auf der ganzen Strecke ist der Boden für den Unterbau gut geeignet, mit Ausnahme eines kurzen Stückes bei Wittenberge, wo der Weg über Moorland hinweggeht. Dieser ungeeignete Landstrich braucht aber nicht untermauert zu werden, sondern es würde eine befestigte Kiesunterfüllung genügen. Bis jetzt haben Konferenzen im Ministerium noch nicht stattgefunden, jedoch glaubt man, daß binnen kurzem die Regierung zu einem der Projekte Stellung nehmen wird.

* **Ein lebendiger Toter.** In der Zeitung „Puch“ liest man: So oft die Angestellten der Warthauer Bahn ihren früheren Dienstkollegen Eisenbahnschaffner Ruffin treffen, richten sie die erklaunte Frage an ihn: Was, Sie leben noch? Woran Ruffin einen Dienstbefehl der Betschburg-Warthauer Bahnverwaltung aus der Tasche zieht und vorliest: Vom 1. November 1902 ab wird als verstorben aus der Dienstliste gestrichen der

Oberhaffner 2. Klasse Pamel Ruffin.“ Werwundig ist es, daß Ruffin ein Jahr nach seinem Tode ein Dienstzeugnis bekam. Als er dann zufällig erfuhr, daß er tot sei, ging er zu seinen Vorgesetzten und bat um Aufklärung; er erhielt aber den Bescheid, daß man nichts ändern könne, denn wer amtlich tot sei, könne sich ruhig begraben lassen, selbst wenn er noch zu leben vermeint. Weitere Schritte Ruffins hatten auch keinen Erfolg. Schließlich reichte er ein Gesuch ein und bat um eine Pension oder eine Unterfützung, worauf er sofort die Antwort erhielt, daß Tote keine Unterfützung bekommen könnten und Verstorbene nicht pensionsberechtigt seien. Wenn Ruffin nicht eine Anstellung als Verwalter eines Konsumvereins der Angestellten der Betschburg-Warthauer Eisenbahn bekommen hätte, wäre ihm nichts anderes übrig geblieben, als seinem dienstlichen Tode auch den außerdienstlichen folgen zu lassen.

* **Ein Aufsehen erregender Selbstmord** wird aus Berlin gemeldet. Es handelt sich um den 41 Jahre alten Stabsarzt Dr. Hans Käbbling von der südbaltischen Schuttruppe, der nach einem 5-jährigen Aufenthalt in den Kolonien einen 4-monatigen Urlaub in Berlin verlebte und in der Mauerstraße ein möbliertes Zimmer innehatte. Seine Wirtin fand ihn gestern abend auf dem Sofa lebend; auf dem Teppich befand sich eine große Blutlache. Sie rief sofort polizeiliche und ärztliche Hilfe herbei, die sich aber als nutzlos herausstellte. Der Stabsarzt hatte sich mit einem Messer die linke Schlagader am Hals durchschnitten und außerdem einen Stich in den Unterleib eingebracht, so daß der Tod bereits eingetreten war. Er hatte einen Brief auf dem Tisch zurückgelassen, in dem er mitteilte, daß er freiwillig aus dem Leben scheidet.

Zum Brand von Baltimore

wird weiterhin gemeldet: Die Verwaltungsgebäude der Baltimore- und Ohiobahn und der Pennsylvaniaabahn sind niedergebrannt, ferner sind zwanzig Häuserblöcke des Geschäftsviertels zerstört, darunter mehrere öffentliche Gebäude. Nach einer Anzahl Holzpläne in der Nähe von O'Donnellswerft ist vom Feuer zerstört worden. Da keine elektrische Kraft vorhanden ist, verkehren keine Straßenbahnwagen. Kommen Dynamits werden angewandt, um die Brücken zu sprengen und dadurch die Flammen an der Weiterbreitung zu hindern. Der starke Wind wehte jedoch die Funten über die trennenden Zwischengänge. Nachmittags wüthete das Feuer immer noch. Gebäude auf einem Raum von 140 Morgen sind niedergebrannt. Die Straßen sind an vielen Stellen zehn Fuß hoch mit Trümmern bedeckt. Eine militärische Bewachung ist eingerichtet. Die Ordnung ist nicht gestört. Aus Washington sind Ploniere mit großen Mengen Schießbaumwolle unterwegs, um durch Sprengung dem Feuer die Nahrung zu entziehen und so die Weiterausbreitung zu hemmen. Bürger aller Klassen verlassen die Stadt, hunderte von Schiffen, die in dem Hafen liegen, gingen in See, um den Flammen zu entgehen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf 200 bis 300 Millionen Dollars geschätzt. Bei der Bekämpfung des Feuers wurden, wie uns in einem weiteren Privattelegramm mitgeteilt wird, neun Feuerwehretuden getötet. 75 Personen erlitten Verletzungen und liegen im Krankenhaus. Die mit Baumwolle beladenen Dampfschiffe nach Europa konnten vor Ubergreifen der Flammen gerettet werden, jedoch sind die Hafenpersone größtenteils zerstört. Auffallend an dem Feuer war die Schnelligkeit, mit der die Flammen die massiven steinernen Gebäude zerstörten, von denen die meisten nach den neuesten Fortschritten der Technik angeblich feuersicher gebaut sein sollten. Zwölf Häuser wurden mit Dynamit gesprengt, um ein weiteres Umlageren des Feuers zu verhindern. Die zerstörten Baulichkeiten waren mit großen Summen versichert. Man befürchtet, daß zahlreiche kleinere Versicherungsgesellschaften die Verluste, die sie jetzt zu tragen haben, nicht übersehen werden. Die besseren Wohnquartiere der Stadt blieben durch Umschlagen des Windes vor dem Feuer bewahrt. Hart mitgenommen wurde dagegen die Altstadt und das angrenzende Regierungsviertel. Hunderte von ärmeren Büten sind obdachlos. Die Archive des deutschen, britischen und spanischen Konsulats wurden vom Feuer zerstört. Unter den bei dem Brande niedergebrannten Gebäuden befinden sich ferner das Western Union-Telegraphenamt, die Geschäftshäuser des Kontinental Trusts, des Guardian Trusts, des Mercantile Trusts, der National Exchange-Bank; ferner der Equitable-Palast, der Bank of Baltimore,

das Haus des International Trusts, das „Carrollton Hotel“, Junfers Hotel, das Haus der Associated Press, die Pianofabrik von William Knabe, die Kleiderfabrik von Verwanger & Co., das Möbelgeschäft von Zimmold & Co., Hopkins Sparbank, die Kleiderhandlungen von Amador Brothers und Silbermann & Tades, das Schnittwarengeschäft von Thalheimer Brothers, das Schuhwarengeschäft von Zandorf & Co., das Mode-warengeschäft von A. Gohn, das Schuhwarengeschäft von Bressler, das Teppichgeschäft von Peck & Co., das Haus des Juweliers Oppenheimer, Goldhand & Co., das Wollwarenhaus von Federleicht & Co., das Kleidergeschäft von Burger & Co., die Drogeriefirma Meyer & Co., das Schnittwarengeschäft von Neuberger & Broder, das Kleidergeschäft von Burgunder Brothers, die Schirmgeschäfte von Schwarz, Toy & Co. und Stein & Co., das Schnittwarengeschäft von Friedmann & Sons, die Firma B. D. Spandauer, Schnittwaren, B. M. Lehmann, Juweliers, von Kapf & Ahrens, Maas & Kemper, Wag Weinberg & Co. und Cronhardt Dunmer & Co. In der Panneoviertel sind 150 Fässer Whisky explodiert, 400 Schläuche erlösen sich gegenüber den Flammen als machtlos. Das hiesige Hospital mußte seine Patienten, darunter 17 verletzte Feuerwehretuden, anderson unterbringen; auch die Entbindungsanstalt mußte geräumt werden. — Baltimore ist die größte Stadt des nordamerikanischen Staates Maryland und festgrößte der Union, 272 Kilometer vom Atlantischen Ozean und 22 Kilometer von der Chesapeake entfernt. Die Bevölkerung betrug im Jahr 1900 auf 508,957, d. i. 429,218 Weiße und 79,739 Farbige. Besondere Bedeutung hat Baltimore als Hafenstadt. Nach der Statistik von 1900 gab es dort 39 Konventionen für Auktoren, Fächte etc., 137 Kleiderfabriken, 74 Wehereien und Maschinenfabriken, 17 Fabriken für Düngemittel, 321 Zedelfabriken, 40 Großschlachtereien, 12 Brauereien, 6 Brennereien, 6 Messinggießereien. Dem Geldverkehr dienen 17 National-, 7 Staats- und 13 Sparbanken. Sehr viel trug zur reichen Entwicklung der Stadt, deren erstes Haus an der jetzigen Stelle 1682 errichtet wurde, die starke deutsche Einwanderung bei. Die Handelsflotte der Stadt beläuft sich auf 990 Segelschiffe und 163 Dampfer.

Wetterbericht des Kreisblattes.

- 11. Febr.: Wolkig mit Sonnenschein, Frost, Nebel.
- 12. Febr.: Wolkig heiter, kalt, später bedeckt.
- 13. Febr.: Wolkig bedeckt, mäßiger, starker Wind. Etwas an den Küsten. Nebenschläge.

Aus dem Geschäfts-Verkehr.

Wo Kathreiners Malzkaffee tagtäglich auf dem Frühstückstische dampft, da werden die schlimmsten Galle-, Herz-, Kopf-, Nerven- und Magenleiden bald verschwinden und an ihrer Stelle die willkommenen Freunde: Gesundheit, Ruhe und Heiterkeit einkehren.

Schuldirektor: Nein, verehrter Herr, die Blutmutter und Nervosität ist vielfach nicht, wie Sie meinen, eine Folge geistiger Ueberanstrengung, sondern hat ihre Ursache meistens in falscher Ernährung. Die Eltern geben den Kindern vor allem nicht das richtige Frühstück. Seit Jahren empfehle ich für Kinder jeden Alters Hansens Kasselier Hafer-Kakao, der die Bluteschamkeit bessert u. eine reichliche Ausbildung der Körpergewebe, Fett u. Muskulatur bewirkt. Ich sage Ihnen, in meiner Klasse fallen die Hafer-Kakao-Kinder durch blühendes Aussehen geradezu auf.

Friedmann & Co.,
Bankhaus,
Halle a. S., Poststrasse 2.
Ankauf Wertpapiere,
Verkauf von Hypotheken,
Wechseln etc.
Annahme von Bareinlagen,
Kreditgewährung.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co. BERLIN sw. 19
Leipzigerstrasse 48, Ecke Markgrafstrasse
Telefon 1111

Der Bedarf an Fleischwaren für die Garnison Merseburg vom 1. 4. bis 30. 6. 04. soll am

Donnerstag, den 1. März, vormittags 10 Uhr,

in Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Karlstraße 35, wofür auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich verhandelt werden. Vorkaufsrechte vorbehalten. Entgegenkommene Angebote werden bis zu genanntem Zeitpunkt entgegengenommen. (326)

Garnison-Verwaltung Merseburg.

Aufgebot.

Der Pfandschein No. 537 U., den wir unterm 21. Oktober 1902 über die von uns für Herrn Bernhard Hugo Treff und Frau Wilhelmine Emilie Anna Treff in Neupitz ausgefertigten Versicherungsscheine Serie A No. 123960/123961 vom 1. August 1894 ausgestellt haben, ist uns als verloren angezeigt worden. Wir fordern hiermit zur Anmeldung etwaiger Ansprüche bezüglich des bezeichneten Pfandscheines auf mit der Ankündigung, dass, wenn innerhalb dreier Monate, von heute ab gerechnet, ein Berechtigter sich nicht melden sollte, der Pfandschein gemäss Punkt 15 der Versicherungsbedingungen für nichtig erklärt und für ihn ein Duplikat ausgefertigt werden wird. (329)

Leipzig, den 1. Januar 1904.
Allgemeine Renten-Capital- u. Lebensversicherungsbank TEUTONIA.
Dr. Bischoff. Müller.

Von einem Finanzinstitute sollen **M. 1,300,000.—** auf Ackersicherheit, mit oder ohne Amortisation im Jahre 1904 verliehen werden. (113)

Zinsfuss für 1. Hypothek 3 1/2 %/o, „ „ „ „ 4 %/o.

Angebote von Selbstsuchenden mit der Aufschrift **S. A. 5 post-lagernd Merseburg.**

Hausverkauf.

Erteilungsbefehl soll das am **Montag 20** belegene Grundstück verkauft werden. Näherer Auskunft erteilt nur (347)

F. M. Kunth.

Gebildete junge Dame mit guter Handschrift, welche in Kommissions- u. Bropageschäft bereits affinität hat, in einfacher und doppelter Buchführung, Korrespondenz und Maschinen-schreiben bewandert ist, sucht geeignete Stellung per **sofort** oder später. Off. Offerten erbeten unter **W. L.** an die Exp. d. Bl. (310)

Junge Mädchen können in uns. Lehr-Anstalt das Zuschneiden, Schnittzeichnen, Auffertigen d. eig. Garderobe, sowie d. Weißnähen, alle mod. Handarbeiten, gründlich erlernen u. betragen d. Honorar monatl. 5 Mk. Anmehd. täglich. **König. Planert.**

Galle a. S., Haderbornstr. 3 II. Alleinige Vertretung des Piano-Systems d. deutsh. Schneiderakademie zu Leipzig. (286)

Ein erstes und ein zweites Hausmädchen sucht zum 1. April (269) Frau Landeshauptmann Bartels.

Empfehle den hochgeehrten Herrschaften: zuverläss. Köchinnen nach auswärts, Stuben-, Haus- u. Kinder-mädchen, per 1. April tücht. Konfir-mandin für Stadt u. Land. Mehrere anst. Mädchen von auswärts finden sofort Stellung durch **Bertha Kassel**, Stellenvermittl., Seitenbeutel 3, nahe am Markt.

1 Wohnung, Parterre, Weiße Mauer 21 zu vermiet. 200 W.

Möbeltransporte jeder Art

führt aus coulant und prompt (209)

Carl Ulrich jun.,

Zuh.: Wilhelm Gummert. — Gotthardtsstraße 21.



Gebr. Bethmann,

Halle S., Gr. Steinstrasse 79.

fernsprecher 540.

Möbelfabrik und Atelier

für **moderne Innen-Dekoration.**

Spezialität: Brautausstattungen

in jeder Preislage. [1878

Lieferung franko durch eigene Geschirre. Musterbücher stehen gern zu Diensten.

wird garantiert durch die

Lanolin-

Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikelfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring. MARKE PFEILRING.

Wurst- und Fleischwaren-Fabrik von Ernst Hoinkis

Leipzigstraße 15 Halle a. S. Fernruf Nr. 1033 empf. täglich frisch gef. Schinken, div. Wurst, gef. Junge, alle Sorten feinsten Rouladen, Gänseleber, Kräftis u. Sardellenwurst, ital. Salami, Weinbrat, Eisgötter, sowie alle besseren Wurst- und Fleischwaren. Spezialität: Feinstes Aufschnitt, garnierte Schüsseln in jeder Preislage, täglich frische Wiener und Jauerische Würstchen, Breslauer Knoblauch-Wurst. (325)

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Sitzung vom 1. Januar 1904:

Unersarbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Wertpolice nach zwei Jahren. Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei,** ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als: Broschüren, Prospekten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Einladung zur General-Versammlung.

Die ordentliche General-Versammlung des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, findet

Sonntag, den 21. Februar 1904, nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Thüringer Hofes“ hiersebst

statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden. (324)

Tages-Ordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1903 und Genehmigung der Bilanz.
- 2. Beschluß über Verteilung des Reingewinns, Erteilung der Entloftung.
- 3. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder.
- 4. Wahl der Abschätzungskommission.
- 5. Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandsstage in Söbzig und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Danzig. Etwaige Anträge sind bis zum 15. d. M. bei dem Unterzeichneten zu stellen.

Merseburg, den 8. Februar 1904.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. E. Richter, Vorsitzender.

2. Familienabend der Altenburg

Sonntag, d. 14. Febr., ab 7 1/2 Uhr, in der Kaiser Wilhelmshalle. Einlaß gegen Abgabe der Mitteilungs-karten. Anmeldungen für den Verein nimmt der Vorstand und der Vereins-bote Herr Kops entgegen. Wieder aus dem Thür. Wiederbuch. (327) **Der Vorstand.**

Aufruf!

Alle in Merseburg wohnende, dem Verein nicht angehörende

Stenotachygraphen,

sowie Herren, welche sich für die Englischschrift interessieren, werden zu einer wichtigen Besprechung am

Freitag, den 12. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr

in der „Goldnen Kugel“

(Mittelzimmer) hiermit freundlichst eingeladen. (218)

Stenotachygraphen-Verein.



Damen und Herren

jeden Standes und Alters, welche sich irgend einem Kontorberuf widmen wollen, erhalten eine gründliche und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Maschinensetzen u. sämtlichen Kontorfächern. Vollständige theoretische und praktische Ausbildung. Tages- und Abendkurse. Beginn zu jeder Zeit. Honorar mäßig. Stettendruckerei, Berlin. Prospekte gratis. **Bücherverlag Carl Gieseguth's** Handels-Verlagshaus, (42) Halle a. S., Sternstr. 5 a.

Reisender

zum Betrieb meiner sehr blühenden **klassischen Bierdeschoner** gegen guten Provisionsatz auf sofort gesucht.

Kaufleute u. die bei den Fuhrwerksbesitzern, Landwirten u. bekannt sind, bietet sich eine günstige Gelegenheit zum lohnenden Gewerbe. (323) **Rudolf Kersberg,** Federfabrik, Söhlenburg i. W.-fl.

Stadttheater in Halle a. S.

Donnerstag, 11. Febr., abds. 7 1/2 Uhr. (Beamtentarten gültig.) zum 1. Male: **Reinemann's Rheinfahrt.**

Ia. Braunschweiger

Gemüsekonserven,

Rheinische Obstarmeladen und Gelées, (186

ff. Pflaumenmus,

Bücherei-Bedarfsartikel,

stets frische Molkerei-Produkte,

Kolonialwaren, Delikatessen

und Süßfrüchte empfiehlt **Carl Rauch, Markt.**

Merseburger (328)

Musik-Verein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr Übung.

Tafelstapel, Apfelsinen, Traubenrosinen, Datteln, Krachmandeln, Citronen

empfiehlt

Friedrich Lichtenfeld,

Inh. **Gustav Benner,**

3861 **Entenplan 7.**

Donnerstag nachmittag empfiehlt

Kaldaunen

219) **Rob. Reichardt.**

Junge Gänse, Capaunen, Perlhühner, Fasanen-Hähnchen, Ferkels und Bouldern,

frischen ger. Kalb, Eisenburger Reinzug, **Pariser Kopfalat, Katharin. z. Pfannen,** a Pfd. 0.30, 0.40, 0.50, 0.60, 0.70.

Apfelsinen 0.50, 0.75, Pfelschnitte 0.50, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Rheinisches Apfeltraut u. Wermeladen empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Lehrling gesucht

zu Oern von **Oskar Klappenbach,** Lindenstr. 2.

2 Wohnungen,

Manfabe u. Parl. Friedrichstr. 9, 112 u. 114 Wl. jeht zu vermieten, **1. April** bezugsbar. Zu erfragen daselbst **Herrn Dr. Dietrich, große Ritterstraße 17.** (214)

Suche zum 1. März oder 1. April ein **solides Mädchen,** welches in Kochen erfahren ist und Hausarbeiten übernimmt. **Frau Justizrat Waage.**

Nett. Mädchen, w. loden l., sucht 1. März St. alt. u. jung. Mädchen f. l. April Stellung durch **Frau Henriette Langenheim, Stellenvermittl., Schmalstr. 21.**

Dienstmädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird für 1. April gesucht. (322) **Bahnhofstraße 2.**

Nebenverdienst

für Herren und Damen ist am schnellsten und besten zu erlangen durch eine Annonce in einem geeigneten Blatte. Derartige Anzeigen nimmt für alle Zeitungen des In- und Auslandes die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. entgegen. Vorläufige postfreie Blätter, sowie Inserat-Entwürfe, discrete Offerten - Annahme bereitwilligst. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Wafulatur

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.